

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Buß- und Betttag 20.11.2019: Römer 2,1-11

Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.

Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, die solches tun.

Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?

Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,

der einem jeden geben wird nach seinen Werken:

ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben;

Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit;

Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Griechen;

Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.

Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Dass die Geschichte von der „Gnade“ noch nicht zuende erzählt sei, hatte ich am Schluss meiner Noahpredigt vor

einigen Wochen gesagt. Und wurde prompt gefragt, wann denn die Fortsetzung folge. - **Heute**, kann ich nun antworten. Denn mit der Feststellung: „Du aber, mit deinem **verstockten und unbußfertigen Herzen**, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes“ knüpft Paulus genau da an, wo es in der Noahgeschichte hieß: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist **böse** von Jugend auf.“ Und mit der Frage: „Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich **Gottes Güte** zur Buße leitet?“ nimmt Paulus das Thema der Gnade wieder auf, auch wenn es hier bei Luther „Güte“ und nicht „Gnade“ heißt.

Doch Paulus erweist sich als Skeptiker. Von der Gnade will er reden, wie von einer Tür, die Gott ganz weit für uns aufgemacht hat. Doch seine Skepsis ist unüberhörbar, ob diese Gnade Gottes am Ende tatsächlich zum Ziel kommt: „Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?“

Er hat einen prominenten Weggefährten bekommen, - den Kommunikationswissenschaftler und Psychotherapeuten Paul Watzlawick (1921-2007). Der hat in einem

Buch voller Ironie tief in die menschliche Seele geblickt und aus seinen Erkenntnissen eine „Anleitung zum Unglücklichsein“ verfasst.

Einer seiner Ratschläge: „Vor allem eins: Dir selbst sei treu...“: Das klingt gut, meint aber nichts anderes als Verbohrtheit und Starrsinn: „Als Kapitän seines Lebensschiffes“, so schreibt er da¹ „Als Kapitän seines Lebensschiffes, das die Ratten bereits verlassen haben, steuert er unbeirrt in die stürmische Nacht hinein. ... Im Bestreben, sich selbst treu zu sein, wird er zum Geist, der stets verneint; denn *nicht* zu verneinen, wäre bereits Verrat an sich selbst. Der bloße Umstand, dass die Mitmenschen ihm etwas nahelegen, wird somit zum Anlass, es zu verwerfen, und zwar selbst dann, wenn es – objektiv gesehen – im eigenen Interesse läge, es zu tun.“

Die Anleitung zum Unglücklichsein – auf Paulus angewandt – wäre also: Gottes Güte, die zur Umkehr leiten will, auszuschlagen, und statt dessen immer weiter zu gehen auf dem Weg, der zwar ins Unglück führt, der aber nun mal der einmal eingeschlagene – und demnach der einzig richtige – ist. Im Bild gesagt: Gott hält die Tür weit auf für uns, wir aber bleiben lieber dabei, immer und im-

¹ S. 19

mer wieder gegen die Wand zu rennen. **Watzlawik** nennt das „mehr desselben“ - und meint: Wenn eine Lösung nicht funktioniert, liegt das vermutlich nicht daran, dass sie falsch ist und es bessere gibt, sondern dass man sich nur noch nicht genug angestrengt hat. **Paulus** nennt das: ein verstocktes und unbußfertiges Herz, und bietet als Ausweg die **Buße** an.

Nun ist das so eine Sache mit der Buße. Denn so, wie wir dieses Wort verwenden, führt es auf eine völlig falsche Spur. „Buße“ meint im alltäglichen Sprachgebrauch so etwas wie eine **Kompensationsleistung**, die für eine Verfehlung, einen Regelverstoß oder eine Ordnungswidrigkeit zu erbringen ist: Wer zu schnell fährt, oder falsch parkt, muss mit einem Bußgeldbescheid rechnen. Der Bußgeldkatalog listet genau auf, welches Fehlverhalten durch welchen Betrag ausgeglichen wird. Wenn ich „büße“, indem ich pünktlich zahle, ist die Sache abgegolten, - und ich kann weitermachen wie bisher.

Tatsächlich hat die Bußpraxis der Kirche eine lange Geschichte von Kompensationsleistungen hervorgebracht, nicht zuletzt den **Abläss**. Genau gegen dieses Verständnis hat Luther vehement protestiert. Gott ist keine Politesse, die am Tag des Gerichts unsere Ordnungswidrigkei-

tenanzeigen abkassiert: Nicht die zu erbringende Leistung eröffnet mir den Zugang zu Gott, sondern die „**Güte** Gottes, die mich zur **Umkehr** führt“.

Metanoia, das griechische Wort, das wir mit Buße übersetzen, heißt eigentlich Umkehr, oder noch genauer: Umdenken, - Umkehr beginnt also im Kopf oder nach biblischem Verständnis im Herzen. Der Bußtag ist demnach also kein Tag der Abrechnung, sondern ein Tag, an dem wir uns auf den Reichtum der Güte Gottes besinnen, der jederzeit die Tür für uns offen hält.

Zunächst aber malt Paulus uns eine Gerichtsszene vor Augen: Der Tag des Gerichts wird die Wahrheit über mein und dein Leben ans Licht bringen: „Gott wird einem jeden geben nach seinen Werken.“ Das meint, wenn wir den letzten Satz hinzunehmen: „Es ist kein Ansehen der Person vor Gott“ - wohl vor allem dies: Niemand wird bevorzugt oder benachteiligt. Jude oder Grieche, das macht keinen Unterschied, Kriterium sind allein die Taten. Ich muss für mein Verhalten einstehen, es gibt eine Verantwortung, es ist nicht gleichgültig, wie ich lebe.

Im 16. Psalm heißt es: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen“. Vielleicht liegt ja tatsächlich vieles in der Welt im

Argen, weil „der Mensch“, den Paulus hier so pauschal anredet, das vergessen hat. Nicht im Sinne von: „Der liebe Gott sieht alles!“ - Aber eben in dem Grundwissen darum, dass es zur Lebensklugheit gehört, auf den Herrn zu schauen – und nicht so zu leben, als ob es Gott nicht gäbe.

Der Mensch ist ja nicht in diese Welt entlassen worden, damit er tun und lassen kann, was er will, etwa seinen Wahnvorstellungen zu folgen: dem Mobilitäts-, Geschwindigkeits-, oder Wachstumswahn, um nur einige Beispiele zu nennen. Sondern mit einem Auftrag und einer einzigartigen Würde: Die Schöpfung Gottes zu bebauen und zu bewahren. Also im Auftrag Gottes und an seiner Stelle mit **der** Sorgfalt und Liebe zu schalten und zu walten, die Gott selbst bei der Schöpfung hat walten lassen.

Daran wird Gott uns messen, so der Apostel: Gott wird „einem jeden geben nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Grie-

chen; Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.“

Es fällt auf, dass in all dem gar nicht von Jesus Christus die Rede ist. Tatsächlich kommt der erst am Ende des Gedankenganges ins Spiel, nachdem Paulus festgestellt hat: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“

Im nächsten Kapitel erst zeigt Paulus dann den Ausweg an, den er hier schon angedeutet hatte in der Frage: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“

Der Ausweg wird deutlich, wenn es dann heißen wird: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst

gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

Die Tür, die Gott uns aufhält, ist also nichts anderes als die Botschaft von Jesus Christus, der wir glauben sollen. Ist heute: die Gelegenheit, umzudenken und umzukehren, ist nichts anderes als die Einladung, zu Jesus Christus zu kommen, zum Kreuz, zur Versöhnung durch sein Blut, - ich darf mir von ihm zusprechen lassen: dir sind deine Sünden vergeben, geh hin in Frieden. Amen.

So lasst uns nun Gott bekennen, wo wir ihm und den Menschen die Liebe schuldig geblieben sind, und um seine Vergebung bitten: